Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 19 (1929)

**Heft:** 38

Artikel: Freud an der Welt

Autor: Avenarius, Ferdinand

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-645319

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

einen Streich, und sie mußten dazu grinsen und es als Scherz auffassen.

"Lacht, zum Donnerwetter, lacht!" war die Anwei-

lung, die er ihnen gab. Mauki bekam den größten Anteil am Sandschuh. Nicht ein Tag verging ohne Liebkosung. Manchmal hielt ihn der Berlust von soviel Saut die ganze Nacht wach, und oft wurde die kaum geheilte Oberfläche von dem scher3= haften Serrn Bunfter frisch geharkt. Mauki behielt seine geduldige Ruhe in der sicheren Erkenntnis, daß seine Zeit früher oder später kommen mußte. Und er wußte genau, bis in die geringste Einzelheit, was er tun würde, wenn

seine Beit gekommen war.

Eines Morgens erwachte Bunfter in der Stimmung, der ganzen Welt die Gloden zu läuten. Er begann mit Mauki und hörte mit Mauki auf, und in der Zwischenzeit verprügelte er seine Frau und schlug auf die Bootsleute ein. Beim Frühstud nannte er den Raffee Spulwasser und goß Mauti den brühheißen Inhalt der Tasse ins Gesicht. Um zehn Uhr hatte Bunfter Schüttelfrost, und eine halbe Stunde später brannte er vor Fieber. Die Tage vergingen, er wurde immer schwächer und verließ das Bett nicht mehr. Maufi wartete und wachte, während seine Saut wieder heilte. Er befahl ben Leuten, den Rutter auf den Strand zu ziehen, den Boden zu scheuern und ihn gründlich zu über= holen. Sie dachten, der Befehl ginge von Bunfter aus, und gehorchten. Aber Bunfter lag die ganze Zeit besinnungslos da und gab keine Befehle. Jett war die Gelegenheit für Mauki gekommen, aber er wartete noch.

Als das Schlimmste überstanden war und Bunfter sich in der Genesung befand und bei Bewuftsein, aber ichwach wie ein kleines Kind dalag, padte Mauki seine paar Hab-seligkeiten einschließlich des Porzellanhenkels in seine Kiste. Dann ging er nach dem Dorf hinüber und sprach mit dem

Rönig und seinen beiden Premierministern.

"Dieser Bursche Bunfter, er guter Bursche, ihn ihn

sehr lieb?" fragte er.

Sie erklärten ihm einstimmig, daß sie den Sändler durchaus nicht liebten. Die Minister ergossen sich in einer Aufzählung aller Demütigungen und Schlechtigkeiten, mit denen sie überhäuft worden waren. Der König fiel gang zusammen und weinte. Mauki unterbrach ihn unhöflich.

"Ihr mich kennen — ich großer Berr in meinem Land. Ihr nicht lieben diesen weißen Berrn. Ich ihn nicht lieben. Ihr viel bringen, hundert Kokosnuß, zweihundert Kokosnuß, dreihundert Rokosnuß zum Rutter. Dann ihr guten Leute schlafen gehen. Alle Kanaken gute Leute schlafen gehen. Wenn dann großer Lärm bei Haus, ihr nicht hören den Lärm. Ihr alle viel zu fest schlafen."

In derselben Weise sprach Maufi mit den Boots= leuten. Dann befahl er der Frau Bunfters, zu ihrer Familie zurückzukehren. Sätte sie sich geweigert, so ware er in Berlegenheit geraten, denn sein Tambo würde ihm nicht

erlaubt haben, Sand an sie zu legen.

Als das Haus leer war, trat er in das Schlafzimmer, wo der Händler lag und schlief. Mauki entfernte gunächst den Revolver und zog sich dann den Sandschuh aus Rochen= haut an. Die erste Warnung, die Bunster erhielt, war ein Streich mit dem Sandschuh, der ihm die Saut der Länge

nach von der Nase riß. "Guter Kerl, was?" grinste Mauki zwischen zwei Streiden, von denen einer die Stirn bloglegte, mahrend der andre die eine Gesichtshälfte säuberte. "Lach', jum Donner=

wetter, lach'!"

Mauki tat seine Arbeit gründlich, und die in ihren Säusern verstedten Ranafen hörten den "großen Lärm", den Bunfter mindestens eine Stunde lang machte.

Als Mauki fertig war, schleppte er den Bootskompaß und alle Flinten und Munition zum Rutter hinunter, den er dann mit Tabaktisten als Ballast lud. Während er noch damit beschäftigt war, tam ein fürchterliches hautloses Wesen

aus dem Sause und lief schreiend an den Strand, bis es in den Sand fiel, in der brennenden Sonne liegen blieb, Grimaßen schnitt und unartikulierte Laute ausstieß. Mauk blidte hin und zögerte. Dann schnitt er ihm den Kopf ab, widelte ihn in eine Matte und verstaute ihn im Stern des Rutters.

So fest schliefen die Ranaken an diesem ganzen, langen, heißen Tage, daß sie nicht sahen, wie der Rutter durch die Ausfahrt lief und dann, dicht am Südostpassat, nach Süden drehte. Auch auf der langen Strede bis zur Ruste von Pfabel und während des beschwerlichen Kreuzens von dort nach Malaita wurde er nicht gesichtet. Mauki landete auf Bort Adams mit einem Vorrat an Flinten und Tabat, wie ihn noch nie jemand besessen hatte. Aber er hielt sich dort nicht auf. Er hatte den Ropf eines weißen Mannes genommen, und nur der Busch konnte ihn schützen. Go kehrte er zu den Buschdörfern zurück, wo er den alten Fanfoa und ein halbes Dutzend seiner vornehmsten Leute niederschoß und sich zum Häuptling über alle Dörfer machte. Als sein Bater starb, wurde sein Bruder Berricher in Port Adams, und nun vereinten Salzwasserleute und Busch manner sich und wurden so der stärtste der zweihundert streitbaren Stämme von Malaita.

Größer als Mautis Furcht vor der englischen Regie rung war seine Furcht vor der allmächtigen Mondschein Seifen-Gesellschaft, und eines Tages gelangte eine Botschaft an ihn in den Busch, die ihn daran mahnte, daß et der Gesellschaft acht und ein halbes Jahr Arbeit schuldete. Er schiedte eine gunstige Antwort, und barauf erschien bet unvermeidliche weiße Mann, der Kapitan des Schoners, der einzige Weiße, der während Maufis Regierung in den Busch und lebendig wieder herauskam. Dieser Mann kehrte nicht nur zurud, sondern er brachte auch noch siebenhundert und fünfzig Goldsovereigns mit - den Geldwert der acht einhalb Jahre Arbeit zuzüglich der Rosten für gewisse Flinten und Tabakkisten.

Mauki wiegt nicht mehr hundertundzehn Pfund. Gein Bauch hat den dreifachen Umfang als früher, und er hat vier Frauen. Er hat viele andre Dinge — Flinten und Revolver, den Sentel einer Porzellantasse und eine vor zügliche Sammlung von Buschmannköpfen. Wertvoller als diese ganze Sammlung aber ist ein andrer Kopf, gut ge trodnet und erhalten, mit rötlichem Saar und gelblichem Bart, der in die feinsten Fiber-Lava-Lavas eingewickelt ist. Wenn Maufi in den Krieg gegen Dörfer außerhalb seines Reiches zieht, so holt er unweigerlich den Kopf hervor und betrachtet ihn, allein in seinem Balast sigend, lange und feierlich. Zu solchen Zeiten liegt Totenstille über bem Dorfe und nicht einmal ein kleines Rind wagt zu lärmen. Det Ropf gilt als der wichtigste Fetisch in Malaita, und seinem Besitz wird Mautis gange Macht zugeschrieben.

(Fortsetzung folgt.)

## Freud an der Welt.

Von Ferdinand Avenarius.

Wie auch der Jahre Bürfel mir fällt: Bater, bewahre mir Freud an der Welt, Daß nicht der klügelnde Sinn bewegt, Daß mich beflügelnde Liebe trägt! Lag mich im Lebenden nicht einsam stehn, Lag im Umgebenden mich Seimat sehn, Gib mir zu allen Klängen der Luft Ein Widerhallen aus eigener Bruft, Zu aller Schmerzen Trauergesang Aus eignem Bergen den Geigenklang! Jubel und Klagen mit allem umher Gemeinsam tragen — was will ich mehr? Glied unter Gliedern im Ganzen allein -Ach, unter Brudern Bruder gu fein!